

in Bindung leben

Verwöhnen und Gewöhnen

Ich erinnere noch gut die Fragen der besorgten Mütter „... kann ich mein Baby verwöhnen ...?“ die mir früher als Hebamme häufig gestellt wurden. „... der tanzt euch später auf dem Kopf herum ...“, warnten die Mütter und Schwiegermütter der allzeit einsatzbereiten jungen Eltern. „... ein Baby braucht viel Nähe und Liebe ...“, sagten die Hebammen und Freundinnen. Viel ist bisher darüber diskutiert worden, doch zu einer Übereinstimmung sind Eltern und Fachleute bisher noch nicht gekommen.

Später – während meiner Zeit als Früherziehungsberaterin – habe ich dann allerdings die Kleinkinder und größeren Geschwisterkinder kennen gelernt, die alles haben wollten und alles bekamen.

Das waren die Kinder, denen kaum oder keine Grenzen gesetzt und die auf Händen getragen wurden, die alles durften und alles machten. Waren das die ‚verwöhnten‘ Kinder, vor denen die ältere Generation so früh ‚gewart‘ hatte?

War das die ‚Verwöhnung‘, die schon bei den Babys befürchtet und die jetzt sichtbar wurde?

Heute – in der beratenden und therapeutischen Begleitung von Eltern und ihren Kindern – sehe ich deutlich, dass das Phänomen ‚Verwöhnung‘ tatsächlich existiert.¹ Es ist dort zu beobachten, wo es zu einer Verschiebung der hierarchischen Ordnungen innerhalb eines Familiensystems gekommen ist.

Doch was ist damit gemeint?

Um diese Fragen zu klären und zu der Definition der Begriffe zu finden, mache ich das *Verwöhnen und Gewöhnen* zum Thema meiner ersten *Impulse – Mail für Erziehende*.

Die Antwort auf die Frage „... kann ich mein Kind überhaupt verwöhnen ...?“ habe ich ja nun schon vorweg genommen: „... ja – Sie können ...!“

Diese Behauptung löst sofort hitzige Debatten aus: „... man kann ein Kind nicht verwöhnen, denn Liebe kann es nicht genug bekommen ...“, sagen die Jüngeren. „... aber ein Kind braucht Strukturen und Grenzen ...“, sagen die Älteren. „... die Bedürfnisse des Kindes müssen erfüllt werden ...“, sagen die Fachleute.

Ja – was ist denn nun richtig?

¹ | ... auch wenn das manche nicht so gerne hören!

Die gegensätzlichen Meinungen führen uns in ein Dilemma, weil bei dieser Diskussion nicht genau definiert und berücksichtigt wird, was mit den Begriffen ‚Verwöhnen‘ und ‚Gewöhnen‘ überhaupt gemeint ist. Schauen wir also etwas genauer hin:

Laut *Wahrig - Deutsches Wörterbuch* bedeutet Verwöhnen „... ein Kind verziehen, indem man es zu nachgiebig behandelt und ihm jeden Wunsch erfüllt ...“. *Verwöhnt sein* heißt „... anspruchsvoll oder wählerisch ...“ zu sein.

Das Wort Verwöhnen kommt von (ver)wöhnen und bedeutet „... in übler Weise an etwas gewöhnen ...“ oder „... zu schlechten Gewohnheiten veranlassen ...“. Das Wort *Gewöhnen* bedeutet „... sich etwas – durch dauernde Wiederholung – zur Gewohnheit machen ...“.

Jetzt wird schon deutlicher, um was es geht. Und es wird schon klarer, dass Sie Ihr Kind sehr wohl verwöhnen können. Beim *Verwöhnen* geht es also um ‚üble‘ – anders formuliert – um ‚unangemessene‘ *Angewohnheiten* Ihres Kindes, die entweder durch (mangelnde) Erziehung *verursacht* oder durch sie *nicht aufgehoben* werden.

So kann ein Baby also niemals verwöhnt werden, wenn die Eltern ihm *viel Liebe schenken* – was in diesem Zusammenhang heißt, dass sie sich rührend um ihr Kind bemühen, sofort zu ihm gehen, wenn es sie ruft, es zärtlich trösten, es in ihrer Nähe oder in ihrem Bett schlafen lassen. Damit werden lediglich seine Grundbedürfnisse erfüllt.²

Aber auch schon ein Baby kann durchaus an *unangemessene Gewohnheiten gewöhnt* werden. Zum Beispiel daran, dass es nur im schaukelnden Kinderwagen einschläft oder seinen Brei nur isst, wenn gleichzeitig die Spieluhr ertönt. Das wären *Gewohnheiten*, die im weiteren Verlauf des Zusammenlebens mehr Ärger als Freude einbringen und die Geduld der Eltern später dann auf eine harte Probe stellen.

Kinder werden also nicht durch ‚zu viel Liebe‘, sondern durch unangemessene Handlungen der Erziehenden verwöhnt.

Ein weiteres Missverständnis zum Thema *Verwöhnen* liegt in der Verwechslung der Definitionen von *Bedürfnisse* und *Wünsche*. Selbst in Fachpublikationen werden diese Begriffe oft ungenau benutzt, gleichgesetzt oder ‚in einen Topf geworfen‘.

Heute wissen alle Eltern, dass die Bedürfnisse des Kindes für sein Gedeihen sehr wesentlich sind und erfüllt werden müssen.

Wenn Sie die Bedürfnisse aber nicht von den Wünschen unterscheiden, dann haben Sie bald ein Problem. Dann wissen Sie nicht, ob Sie Ihrem nörgelnden Vierjährigen das Eis *vor* dem Essen gestatten sollen oder nicht. Dann werden Sie unsicher, wenn Ihr Kind die Jacke nicht anziehen will, obwohl es draußen kalt ist.

Deshalb ist es recht nützlich, sich einmal mit den tatsächlichen Bedürfnissen der Kinder zu beschäftigen, damit Sie aufrecht und sicher den Wunsch nach einem Eis ablehnen und auf das Anziehen der Jacke bestehen können.³

Wenn Sie die ‚wahren‘ Bedürfnisse kennen, können Sie – wie in diesen Beispielen – das *Bedürfnis* (den Bedarf) des Kindes nach *Klarheit und Führung* befriedigen und die Erfüllung seines *Wunsches* nach einem Eis auf einen passenderen Zeitpunkt verlegen.

2 | Die Erfüllung der Grundbedürfnisse ist die notwendige Voraussetzung für eine gesunde Entwicklung.

3 | Zu den angeborenen Bedürfnissen der Kinder siehe auch die *Gedanken zur Bindungspädagogik Heft 2*

Die Kenntnisse über die angeborenen Bedürfnisse helfen Ihnen, sich vorrangig den ‚echten‘ Bedürfnissen Ihres Kindes zuzuwenden, während die Erfüllung seiner Wünsche – wenn überhaupt⁴ – erst an zweiter Stelle kommt.

Diese innere Haltung verhindert das Verwöhnen und fördert die ‚guten‘ sprich die ‚angemessenen‘ Gewohnheiten.

In vielen Familien gibt es die – aus meiner Sicht *sehr* unangemessene – Sitte, größeren Kinder keine regelmäßigen Aufgaben im Haushalt mehr aufzutragen. Die Eltern versuchen zwar des öfteren, ihr Kind zur Mitarbeit – wie Tisch-abräumen oder Mülleimer-leeren – zu bewegen, sie bleiben aber nicht ‚am Ball‘ wenn der Junior keine Lust dazu hat. Dann wird zwar ermahnt und geschimpft, aber die ‚Null-Bock-Haltung‘ siegt dennoch. Daraus entwickelt das Kind die *Gewohnheit*, die Anordnung seiner Eltern zu überhören und sein Lustprinzip *über* die angemessene Anforderung zu stellen.

Doch ein Kind, das nur seine *Rechte*, aber keine *Pflichten* kennt, ist sehr verwöhnt. Es wird später gerne auf Kosten anderer leben.

Inzwischen – nach drei Jahrzehnten der unreflektierten Verwöhnung – ist Fachleuten wie informierten Eltern klar, dass das Verwöhnen die Kinder tyrannisch, unselbständig, wehleidig, unzufrieden, antriebslos und egoistisch macht.

Angemessene Gewohnheiten dagegen entstehen dort, wo Eltern die Einhaltung sinnvoller Regeln *einfordern* und das Kind zur Mitarbeit *auffordern*. Für ein Kind im Vorschulalter ist es eine *Freude*, in der Küche zu helfen. Ab dem Schulalter ist es eine *Pflicht* – bei der die Freude hoffentlich erhalten bleibt. Jetzt *muss* das Kind zum Beispiel beim Tischdecken oder -abräumen helfen. Mit 8-9 Jahren kann es dies schon *vollständig* und in *eigener Verantwortung* tun.

Der 14jährige übernimmt schon *anspruchsvollere* Aufgaben, wie Wäsche sortieren, die Waschmaschine füllen, entleeren und den Trockner bedienen – also einen kompletten Arbeitsvorgang – *in eigener Regie*.

Um Kinder zu Mitarbeit und Verantwortung zu erziehen, brauchen sie *immer wieder* diese sinnvollen Anforderungen.

Täglich eine kleine Aufgabe und wöchentlich eine große Aufgabe unterstützt das Kind bei der Entwicklung seiner sozialen Fähigkeiten und lässt es zu einem sozialen und gern gesehenen Zeitgenossen heranwachsen.⁵

Können Sie an diesen Beispielen erkennen, ob oder wie weit sich die Verwöhnung schon in Ihre Familie eingeschlichen hat? Und mögen Sie überlegen, welche Aufgaben für Ihr Kind altersgemäß wären und wo Sie Hilfe brauchen könnten? Dann könnten Sie die neue Arbeitsverteilung mit dem Kind besprechen und anschließend zur Regel machen.

So kommen Sie ganz sicher raus aus der ‚Verwöhnfalle‘ und rein in das Abenteuer des Lebens, mit den Kinder erfolgreich Konflikte durchzustehen.

Denn das ist eine grundlegende Beobachtung, dass Eltern dort verwöhnen, wo sie *nicht den Mut aufbringen*, vom Kind zu fordern, was sie für *richtig und angemessen* halten. Wo sie – von der Verweigerung des Kindes nachhaltig beeindruckt – lieber nachgeben, als den dazu gehö-

4 | Manche Wünsche können/sollen/dürfen Eltern tatsächlich nicht erfüllen, weil sie maßlos, unangemessen oder schädigend sind. Dies können jedoch nur die Eltern, nicht die Kinder erkennen. Eltern wissen, was richtig ist. Kinder handeln – vollkommen natürlich – nach dem Lustprinzip.

5 | Wenn Ihr Kind ‚nur‘ das eigene Zimmer aufräumt, wäre sein Einsatz für das Gemeinwohl der Familie ziemlich gering.

renden Konflikt gemeinsam mit ihm zu meistern. Wo sie sich – um Ärger zu vermeiden – den Wünschen und Forderungen ihres Kindes *unterordnen*.

Und das ist die anfangs schon erwähnte hierarchische Verschiebung innerhalb der Familie: Nicht mehr die Eltern sind nun die führenden und leitenden Persönlichkeiten im System, sondern die Kinder. Nicht mehr das ‚Alpha-Tier‘ hat die Führung inne, sondern die ‚Jungwölfe‘ des Rudels.

Damit werden archaische Gesetzmäßigkeiten ‚auf den Kopf‘ gestellt und die stärkende und stützende Wirkung dieser höheren Ordnung außer Kraft gesetzt. Nun müssen die Kinder – statt sich auf ihre Eltern zu verlassen – selbst die Führung des Systems übernehmen.

Das ist eine große Belastung für ein Kind, auch wenn es erst einmal scheinbar als ‚Gewinner‘ da steht. Es muss notgedrungen – weil es der anspruchsvollen Aufgabe schlichtweg nicht gewachsen ist – zu äußerst unreifen und unangemessenen Regieanweisungen greifen und die Eltern damit ‚auf Trab‘ halten.

Die Unkenntnis der eigentlichen Bedürfnisse, die Konfliktvermeidung und die systemische Verschiebung sind also ursächlich für die ‚Verwöhnfälle‘. Und nicht – wie so oft und fälschlich angenommen – ein Übermaß an Liebe.

Davon kann es tatsächlich nicht zu viel geben.

Deshalb ist folgerichtig die Erfüllung der tatsächlichen Bedürfnisse, die konstruktive Konfliktlösung und die Einhaltung der natürlichen Familienhierarchie das beste Gegenmittel *gegen* das Verwöhnen und gleichzeitig das beste Mittel *für* ein angemessenes Gewöhnen.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen, dass Sie die wahren Bedürfnisse Ihres Kindes nach Bindung und Liebe, nach Grenzen und Regeln, nach Ordnung und elterlicher Autorität erfüllen können und guten Mutes sind, mit ihm freundlich und standhaft zu streiten.

Ihr Kind ist froh, wenn Sie wieder ‚der Bestimmer‘ sind.

Alles Gute wünscht Ihnen
Brigitte Hannig

Bücher:

Fordern statt verwöhnen | Felix von Cube | Piper Verlag
Die Verwöhnungsfalle | Albert Wunsch | Kösel Verlag

Broschüren:

BindungsTexte | Brigitte Hannig | www.in-bindung-leben.de

Film:

Generation Weichei | Dokumentation | youtube



Brigitte Hannig
in Bindung leben

Die
Impulse – Mails für Erziehende

sind unregelmäßig erscheinende Anregungen für interessierte Eltern, Pädagogen und Therapeuten. Sie können die Impulse - Mails über meinen Verteiler kostenlos beziehen und auch weiterverschenken. Alle Rechte liegen bei der Verfasserin. Auszüge und Zitate aus diesem Text dürfen mit der nötigen Quellenangabe jederzeit verwendet werden. Bitte bleiben Sie der Verfasserin und ihren Rechten gegenüber fair. Vielen Dank für Ihr Interesse.

Anmelden und Abmelden über
www.in-bindung-leben.de